Klassische „Gottesbeweise“

Zu jeder Zeit haben Menschen versucht zu beweisen, dass es Gott wirklich gibt. Es war ihnen wichtig, mit vernünftigen Argumenten aufzuzeigen, dass Gott keine Erfindung des Menschen ist. Die Menschen haben sich auf sehr verschiedene Weise um den Nachweis der Existenz Gottes bemüht.
Einige dieser Gottesbeweise sind im Folgenden beschrieben:

Der <u>kosmologische</u> Gottesbeweis
Da alles auf dieser Erde eine Ursache hat, muss es am Anfang eine erste Ursache gegeben haben, aus der alles Weitere sich entwickelte. Diese erste Ursache ist Gott. Außerdem herrscht in der Welt Bewegung. Jede Bewegung aber muss von einer sie bewegenden Kraft hervorgebracht werden. Diesen Gedanken fortgedacht ist der „erste Beweger“ für alles Gott.

Der <u>ethnologische</u> Gottesbeweis
Alle Menschen haben unabhängig von ihrer Kultur und ihrer Herkunft seit alters her (nachweisbar seit etwa 3000 vor Christus) und zu allen Zeiten auf irgendeine Weise sich vertrauend an einen Gott gewandt und an ihn geglaubt. Dies beweist, dass es ihn gibt.

Der <u>ontologische</u> Gottesbeweis
Gott muss existieren, da er das ist, über das hinaus Größeres nicht gedacht werden kann. Denn „Gott“ nur als menschlichen Gedanken zu qualifizieren ist ja noch nicht groß genug.

Der <u>teleologische</u> Gottesbeweis
Die Menschen haben immer wieder aufs Neue entdeckt, dass die Welt sinnvoll und zweckmäßig geordnet ist. Die Schönheit der Natur und die Gesetze allen Lebens faszinieren. Einer muss die Welt in ihrer sinnvoll-zweckmäßigen Art geplant, geschaffen und eingerichtet haben: Gott.

Der <u>biographische</u> Gottesbeweis
In persönlichen Erlebnissen oder geschichtlichen Erfahrungen (auch: Wundern) wird ein unmittelbares Wirken Gottes gesehen

Der <u>moralische</u> Gottesbeweis
In jedem Menschen, in seinem Gewissen, existiert ein Empfinden für Sitten und die Gesetze des Zusammenlebens (ethische Normen), das sich nicht allein durch die Erziehung und Einsicht herleiten lässt. Somit muss es eine Art „außermenschlichen“ Gesetzgeber geben, der dieses Empfinden in den Menschen hineingelegt hat. Dies kann nur Gott sein.

Anm.: *Die klassischen „Gottesbeweise“ sind bis auf den moralischen von dem Philosophen Immanuel Kant (1724-1804) in seiner Abhandlung „Die Kritik der reinen Vernunft“ (1781) widerlegt worden.*
Seine Argumentation:
Ohne gewisse Denkvoraussetzungen kommt kein Mensch aus, wenn er etwas beweisen will. Er bleibt also immer in seinem eigenen Denk- und Erfahrungssystemsystem gefangen, aus dem er letztendlich nicht hinaus kann. Daher bleibt ihm das „Ding an sich“, das er außerhalb seines Denksystems vermutet, (z.B. „das Ganze“, „Raum und Zeit an sich“, „die Seele“, „Gott“ usw.) unbeweisbar.
Aber jedem Menschen sei ein „kategorischer Imperativ“ eingegeben, d.h. ein Wissen dessen, was (in moralischer und ethischer Hinsicht) zu tun ist. Dieses Wissen sei verbunden mit einem Verlangen nach „Glückseligkeit“, welche jeder Mensch zwar kenne, aber nicht wirklich erreiche. Aus diesen Beobachtungen zieht Kant den Schluss, dass dieses Sehnen nach dem Unerreichbaren seine Ursache in Gott habe. Es sei also notwendig und vernünftig, an ihn zu glauben, weil sonst auch moralische und ethische Grundsätze lediglich den Charakter einer „bloßen Idee“ hätten, die sich die Menschen allein ausgedacht hätten – und die damit jederzeit austauschbar seien.